

EDWIN HABERFELLNER

Grazer Verschwörung

KRIMINALROMAN



emons: eBook

Jetzt war es Mitte März. Draußen schien die Sonne, es roch nach feuchter Erde, und der Gesang der Vögel war durch das offene Laborfenster zu hören. Tränen rannen Katharina über die Wangen. Wenn alles stimmte, was sie gelesen hatte, würde sie den August nicht mehr erleben – dabei liebte sie den Sommer so.

Es blieb ihr nur noch diese eine Möglichkeit. Sie musste es wagen. Und was hatte sie schon zu verlieren?

Mit zitternden Händen kitzelte sie mehrere Zahlenreihen auf einen Zettel. Sie rechnete das genaue Mischungsverhältnis aus und legte dafür das Gewicht der Laborratten auf ihr eigenes um. Im letzten Winter hatte sie wie üblich ein bis zwei Kilo zugenommen, aber das sollte nicht ins

Gewicht fallen. Sie zog die Spritze auf, atmete tief durch und setzte sich die Injektion in den Unterarm. Anschließend desinfizierte sie sorgfältig die Einstichstelle, steckte den Plastikschutz wieder auf die Nadel, zog ein Blatt Papier aus dem Drucker, wickelte alles ein und verstaute es in ihrer Handtasche. Ganz ruhig bleiben.

Sie nahm einen karierten Block aus der Lade des Arbeitstisches, zeichnete eine Tabelle und überschrieb die Spalten mit »Datum«, »Zeit« und »Dosis«. Sie zitterte, ihre Knie waren so weich, dass sie sich am Labortisch anlehnen musste.

Das Zeug wirkte aber auch verdammt schnell. Eine seltsame Kälte stieg in ihr auf. Sie hob den Kopf und kniff die Augen

zusammen. Die Neonbahnen an der Decke flackerten wild.

Sie sollte sich zusammenreißen und alles dokumentieren. Aber noch bevor sie über die letzte Rubrik »Reaktionen« schreiben konnte, sackte sie zusammen und meinte, in ein schwarzes Loch zu fallen. Katharina schlug hart auf dem Boden auf. Ihr Körper zuckte fünf Sekunden unkontrolliert, danach rührte sie sich nicht mehr.

EINS

Hauptkommissar Michael Schröck fühlte sich wie eine dieser Großkatzen im Zoo, die hinter dem Gitter nervös hin und her liefen, weil sie eingesperrt waren. Er war mit leichten Kopfschmerzen aufgewacht, die sich in den letzten zwei Stunden zu einer gewaltigen Migräne gesteigert hatten. Ein Geruch von frischer Dispersionsfarbe gemischt mit Kaffeesud lag in der Luft und malträtierte seine überreizten Nerven. Seit letztem Dienstag, also seit mehr als einer Woche, wurde gestemmt, gebohrt und rumgebrüllt, was das Zeug hielt – wie es schien, immer genau vor seinem Büro. Bis jetzt hatte er alles stoisch ertragen. Die Renovierung

seiner Dienststelle war längst überfällig gewesen. Hätte die Genehmigung der Gelder noch länger auf sich warten lassen, wäre sicher nur mehr der Abriss der Bude in Frage gekommen.

Doch so unerträglich wie heute war ihm der Lärm noch nie erschienen. Mit jedem Hammerschlag wuchs der Kloß in seinem Magen. Er überlegte, ob er noch einen Kaffee trinken sollte, aber das wäre dann schon der vierte heute und würde vermutlich auch nichts mehr bringen. Bloß raus hier. Sollte sich doch jemand anderes um diese blöden Akten kümmern. Dumm nur, dass es im Moment niemanden gab. Schreiber, der Neue in seiner Ermittlungsgruppe, er war erst vor Kurzem von der Akademie gekommen, war vom